

Predigt

11. Juni 2023
Potsdam
Kaiser-Friedrich-Kirche

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Festgemeinde,

Hochzeit ist ja irgendwie immer alles auf einmal. Weiß man gar nicht, wo man hingucken soll. Das glückliche Paar. Die frohe Gesellschaft. Die super Location, wie man neu-deutsch sagt. Alles auf einmal, weil das Leben einfach fließt. Lieder, Essen, Küssen, gab's ja früher, dass immer mal alle auf den Tisch klopfen oder gegen die Gläser und dann das glückliche Paar sich wieder zuwandte, konnte man gar nicht so schnell gucken, weil, warst Du vielleicht gerade noch ins Gespräch mit der Schwester vertieft, Hochzeit ist einfach alles auf einmal. Der ganze Segen Gottes, der ganze Segen auf das ganze Leben, das ja, alle wissen das bei einer Hochzeit, das ja nicht nur schön ist alle Tage, gibt viel Schmerz immer auch. Plätze, die letztes Mal noch besetzt waren, sind dieses Mal womöglich leer, weil die Mutter krank.

Oder auf dem Weg des Sterbens. Auch dafür Gottes Segen, an so einem Tag will man das glauben und sagen: der ganze Segen bei diesem Fest, das alles auf einmal hat. Die alten Verbindungen, die neuen, die Geister der Vergangenheit, die Tradition, der feste Glaube an die Zukunft. Und an den, der das alles in Händen hält.

Vor einem Hochzeitsbild sind wir versammelt, liebe Gemeinde, wieder und endlich ist es wieder so zu sehen, restauriert und mit dem Spruchband, das dazu gehört: *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.* Sagt Jesus. Zwei oder drei. Es dürfen auch ein bisschen mehr sein, na klar, so wie heute. Jedenfalls mitten unter euch. Wie schön, dass das so strahlend zu sehen ist, Jesu Dabeisein im Haus, in jedem Haus, so ist es ja gedacht, diese Geschichte von der Hochzeit zu Kana auf dem Bild: Jesus bei Dir, bei Euch zu Hause.

Friedrich und Viktoria sollen auch mit drauf sein auf dem Bild, der spätere 99 Tage Kaiser – Viktorias und seine Kirche – beide mit drauf dem Bild, ich kann das nicht überprüfen, aber die Botschaft wäre klar: Wir, Ihr alle seid durch sie mit auf dem Bild, immer schon Jesus bei Euch zu Haus, in Eurem, in jedem Haus. Also alles auf einmal. Denn wir feiern nicht nur die so überaus freundlich gesponserte – Lotto-Mittel, Kirchenkreis, Land – und vor allem von Euch selbst so beeindruckend finanzierte Restaurierung des Wandgemäldes. Wir feiern dazu die Fusion, das Zusammengehen der Gemeinden Grube, Golm und Bornim.

Wir werden das Bild von der Hochzeit dabei mal lieber nicht überstrapazieren, aber um gute Verbindung geht es und um das Glück, dass es zusammen besser geht, weil – entscheidend, weil dann jeder und jede auch für sich kräftiger ist und bleibt, lebendiger. Das ist ja der Sinn des alten Trauspruchs: *Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.* Also das auch heute, Trinitatis sozusagen noch mal anders, Grube, Bornim, Golm. So hatte ich das bisher noch nicht gelesen, aber nun: Ihr seid schon so lange zusammen auf dem Weg, zwei, drei, Jesus. Da mag Segen fließen, Segen und alles auf einmal.

Ach, ist nicht auch noch Jubiläum? Ein bisschen schon, oder? 1883 war das Stiftungsjahr, der Beschluss zum Bau, im Januar die Finanzierungszusage, im September die Grundsteinlegung, vor 140 Jahren genau. Ich sage Euch schon mal jetzt: 144 ist eine sehr gute Jubiläumszahl, 12 mal 12 die Potenzierung von seliger Fülle sozusagen. Also vormerken, ach, wenn Ihr wollt: Im Grunde Vorfeiern heute. Voll Segen, voll gut, wa? Da will man doch das Wandgemälde von dieser herrlichen Festgeschichte aus Kana sehen. Weißt Du ja auch nicht bei der Geschichte, wo du hingucken sollst, biblisch gesehen, meine ich. Die Jünger. Die Mutter. Jesus. Der Speisemeister. Nach dem guten Wein kommt der noch bessere Wein. Und es ist nur das erste Zeichen, so zählt es der Evangelist Johannes extra auf, es ist das erste Zeichen, es kommen noch viele. Ein bisschen nach dem Motto: Merkt euch das, das erste Zeichen ist das Zeichen der Lebensfülle, da, wo alles fließt. Da sage noch einer, Glaube rede nur immer von der Not und dem Tod. Das erste Zeichen ist die ganze Fülle.

Jetzt ist die Zeit – so heißt die Losung des Kirchentages, der gerade zu Ende geht in Nürnberg. Es ist auch für uns die richtige Losung heute, scheint mir: Jetzt ist die Zeit. Seht doch.

Liebe Festgemeinde, weil alles auf einmal nicht nur schön, sondern auch schwierig ist, weil, kriegst Du ja gar nicht alles fokussiert, sieht man womöglich am Ende statt alles gar nichts. Also deswegen sind wir Menschen so froh, dass wir Bilder haben, Fotos, von Hochzeiten etwa oder anderen Festen. Heute wird auch jemand hier sein, der oder die Fotos macht für die Chronik oder den nächsten Gemeindebrief oder einfach, weil man dann ruhig und nacheinander hinterher erzählen kann. So ist das Leben. Hinterher erzählen, in Ruhe fokussieren, differenzieren, nicht immer alles auf einmal, das hilft. Und ach, Sie wissen besser als ich, dass diese Kirche hier nicht als erstes einer Hochzeit entspringt, sondern dem Rückblick, dem wohl überlegten, klug fokussierenden Hochzeitsrückblick. Silberhochzeit war der Anlass der Stiftung 1883. Und da ist es auch nicht die erste Kirche für Golm, wer das glaubt, gucke sich nachher noch mal um vor der Tür.

Man sieht die Dinge in der Regel besser, wenn man sie in Ruhe und nacheinander anschaut. Und zulässt, dass da auch Spannungen sind, es sind immer auch Spannungen in unserem Leben. Gerade die Feiern erzählen davon. Die Bibelstelle von der Hochzeit zu Kana etwa: der Sohn will nicht so, wie die Mutter sich das erst vorstellt, das kennt man ja und kommt in allen Familien vor. Der Speisemeister später will's nicht recht glauben, was Sache ist, aber irgendwie war seine Vorratshaltung wohl auch nicht so geschickt. Denn das, was zum Fest dazu gehört, gutes Trinken, ist alle. Dann lasst uns also woanders hin? Ich meine, Familienstreit und leere Vorratskammer, wer will da schon bleiben, da sind schnell nicht mal zwei oder drei versammelt.

Sie merken schon, ich hab's jetzt ein wenig Richtung Kirchenbeschreibung heute getrieben, die Glaubenskonfessionen wie Familien oft zerstritten, die Ressourcen abnehmend, ist das nicht der Grund für das Zusammengehen der Gemeinden? Und das wollt Ihr also feiern, könnte man fragen? Man gucke genau hin – dass denn wohl noch zwei oder drei miteinander versammelt sind? Mehr nicht? Fragen so viele, und fragen sich, ob wir denn noch alle beisammen haben. Glauben, ich meine, wie oft hörst du: Wie kannst Du das denn glauben?! Wasser zu Wein, Leben in Fülle. Guck dich doch mal um. Der Kaiser, also der Kronprinz von 1883 ist fünf Jahre später schon tot, Donnerstag

jährt sich sein Todestag, 15. Juni. Und wie froh wären wir, wir hätten genug Wasser. Guck dich doch mal um. Wasser zu Wein? Der Glaube ist ein schöner Rausch, Opium hat man früher gesagt, Opium des Volkes oder für das Volk, Vertröstung auf später. Die Ideologen, die das aggressiv behauptet haben, sind alle weg. Aber der Glaube ist doch nicht wieder in, oder?

Liebe Festgemeinde, Sie wollten feiern, aber – ich gebe es zu, es war nicht meine Absicht – aber jetzt habe ich die Predigt in eine Ecke manövriert, da können Sie jetzt alle schön da sitzen und sagen: Da sind wir aber gespannt, wie er da wieder raus kommen will. Wie will ich da wieder raus kommen. --- Ich würde sagen: das ist die klassische Situation vom Speisemeister in der Geschichte. Der Wein ist alle. Wie willst Du da wieder rauskommen. Die Tanke wird Dich nicht retten, bei Aral oder Shell gibt's zwar Wein, aber was für die Seele gibt's da auch nicht. Wie willst Du da wieder rauskommen.

Und jetzt kommt das Tolle, liebe Gemeinde, und ich fange mit der biblischen Geschichte an und danach komme ich zu uns, zu Ihnen: Das Tolle, das Faszinierende in der biblischen Geschichte von der Hochzeit zu Kana: Du weißt echt nicht, wann aus dem Wasser der Wein wird. Sie befüllen die Krüge. Dann bringen sie die da hin. Es wird probiert. Da ist es schon Wein. Kein Orakelspruch dazwischen, kein Zauber, nicht mal fauler. Auch kein: ihr müsst aber dran glauben, also denkt euch mal, das Wasser schmeckt wie Wein. Nix. Wann sich das verwandelt hat, wird nicht erzählt. Das kann wohl auch kein Bild zeigen, das schönste Wandgemälde nicht. --- So ist es ja oft im Leben. Ich nehme ein ganz praktisches Beispiel, hat mit dem Gemälde hier vorne durchaus zu tun. Wer kann schon sagen, wann eine Liebe angefangen hat. Auf den ersten Blick? Gerade nicht auf den ersten Blick? Weil sie so klug ist? Weil er so gut tanzt? Weil sie sich so fürs Klima einsetzt? Weil er den Sinn für Landschaftsgärten und Sinnachsen hat? Deshalb? Das allein ist es doch nie.

Und wenn es so ist, also Liebe, dann denkst Du doch: War schon immer, war ganz bestimmt von Anfang an so gedacht. Kannst Du Dir auch gar nicht vorstellen, wie das Leben ohne gewesen sein soll.

Wann aus Wasser Wein wird? Wann Jesus in dein Leben tritt? Oder die Liebe? Wenn du es merkst, war es doch immer schon irgendwie, oder? Von Anfang an so gedacht

gewesen, wa!? --- Ich nehme noch ein nahes, praktisches Beispiel: Also wann in den vielen Gesprächen der drei Gemeinden oder Orte, die da fusionieren, also wann dieser Moment war, wo jeder einmal ehrlich ausgepackt hat, was auch schwierig ist und wie dann später auf einmal klar war, dann passt es doch super! Weil, wenn Du das Schwere miteinander teilst, dann geht doch alles. War es der Moment, wo aus Wasser Wein wurde? Als Ihr die Herausforderungen miteinander geteilt habt? Oder war es da nicht immer schon klar? Da hast Du ja kein Bild von, das ist und dann ist auch alles auf einmal und es fließt und fließt und du denkst: Leute, das hättet ihr auch gleich sagen können, dass es so gut wird miteinander. Man gibt doch den besten Wein nicht am Schluss, man hält doch das Schönste nicht zurück.

Aber nun ist es so und wer will schon sagen, wann das angefangen hat. Weißt eh nicht, wo du hingucken sollst. Geht ja immer so weiter. Eins schöner als das andere. Alte Kirche Golm. Neue Kirche Golm. Wird ja immer schöner. Wird ja noch schöner werden, ist ja erst das erste Zeichen, sagt Johannes. Von wegen zwei oder drei. Und wenn's so wäre, auch gut. Liebe Gemeinde, ich will jetzt gar nicht behaupten, dass das alles ein unverständliches Wunder ist, dass die Kirche hier blüht und Ihr das so großartig macht und lebt. Das ist nicht ein unverständliches Wunder. Ihr habt einen phantastischen gemeinsamen Gemeindegemeinderat und einen großartigen Förderkreis und eine ehrenamtliche Kantordin und eine kirchliche Partnerschaft mit der rumänisch-orthodoxen Kirche und Ihr habt Stadt und Staatskanzlei, die Euch unterstützen – von wegen zwei oder drei.

Und wenn's zwei oder drei wären, Jesus wäre schon da, ist schon da. Das alles ist kein Wunder, sondern viel guter Hände Arbeit, keine Frage, viel Organisation, viel Mühe, viele Briefe. Aber, auch das will ich ehrlich sagen, den Glauben kann ich deshalb auch nicht andemonstrieren, kann keiner, wann aus Wasser Wein wird, die Geschichte sagt's nicht, es ist halt so. Glaube, Vertrauen, also das Wunder, das ist der Moment, wo die Menschen das Leben ehrlich teilen. Wo sie sagen: Danke. Und wo einer sagt: Ich ver-gebe. Und bitte darum: vergib. Und wo eine sagt: guck mal die Fülle. Voll Segen, voll gut. Und dann kann man anpacken, viel zu tun ja. Klima. Gegeneinander wird nicht helfen. Naja, wisst Ihr alle.

Liebe Festgemeinde, man sieht's nicht. Aber erlebt es. Das meine ich jetzt ganz handgreiflich. Ich war vorher schon sehr gespannt, denn ich konnte auf den Bildern – im Internet und auch das, was Sie mir geschickt haben – ich konnte immer das Bild links vorne im Chorraum nicht richtig sehen. (War zwar schon mal hier, aber) Nun, Mitte: klar erkennbar. Und gut, ganz wichtig, dass Sie das untersucht haben: keine antisemitische, keine herabwürdigende Darstellung, es ist einfach Jesus unter seinen jüdischen Geschwistern, Gott sei Dank, diese Verbindung und Verbundenheit ist elementar. – Rechts vorne, ok, konnte ich sehen. Aber links war nicht zu erkennen. Man sieht halt nicht alles auf Bildern. Ich habe gedacht: Vielleicht doch der Moment abgebildet, wo aus Wasser Wein wird? Der Moment, wo Ihr alle dran seid? Und also Ihr drauf auf dem Bild. Ihr beim Euch verbinden mit dem Leben. Wo es losgeht, alles auf einmal. Und Du siehst es nicht. Aber Jesus ist da. In jedem Haus. Wo zwei. Oder Drei. Und auch, das wollte ich noch sagen: und auch, wo du allein bist, da erst recht. Jesus ist da. Kannst überall hingucken, ist er immer schon da. Bornim, Grube, Golm. Potsdam. Potsdamer Land. Ihr seht's, oder? Ihr seid das Land der Sichtachsen. Gott segne euch. Längst getan, ich weiß. Voll Segen, voll gut, wa? Amen.